

"Ist der Mensch ein freies, selbstbestimmtes Wesen?"

Sartre Zusammenfassung:

- Existenzialist: die Existenz des Menschen als einzigartiges Individuum steht im Fokus > für Sartre ist der Mensch das einzige Wesen, das sich über seine eigene Existenz bewusst ist

Ø Mensch: Existenz geht der Essenz voraus (atheistischer Existenzialismus)

- Der Mensch existiert, und erst dann definiert er sich

- Es gibt keine feste Wesensbestimmung des Menschen

Ø Durch Bewusstsein ist er zur Freiheit verurteilt und selbst über sein Denken und Handeln bestimmen muss

Ø Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt: Privileg und Pflicht sich selbst zu gestalten

- Ontologie = die Lehre vom Sein (des Seienden)

Freud Psychoanalyse Zusammenfassung:

Aufteilung: (Eisbergprinzip)

- Bewusst: kleiner Teil der menschlichen Psyche

- Unbewusst: Die wahren Beweggründe unseres Verhaltens bleiben verborgen

Die menschliche Psyche besteht aus drei im Konflikt zueinander stehenden Instanzen aufgebaut ist:

Instanzenmodell:

Es: entsteht bei Geburt

- Funktion: Möchte Triebe/Instinkte ausleben > Reize: Bsp. Libido, Destruo

Ø Forderungen an das Ich, Lustprinzip

Ich: entsteht durch Reifung des Gehirns; Umweltreize

- Auslebung, Reaktion auf Reize > Zustand Unlust vermeiden

Ø Realitätsprinzip, Kontrolle des Es und Über-Ich > Reaktion

Über-Ich: entwickelt sich im Laufe der Kindheit

- Einflüsse der Vergangenheit (z.B. Elterliche Kontrolle); Werte Normenvorstellungen der Gesellschaft (in der Psyche definiert)

Ø Moralische Instanz der Psyche, stellt Forderungen an Ich

Ø Die Handlung eines Individuums (Subjektivs) wird dann als richtig empfunden, wenn sie gleichzeitig die Forderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität genügt

Freud vs. Sartre:

"Ist der Mensch ein freies, selbstbestimmtes Wesen?"

Folgende Beispiele dienen zur Beantwortung der Frage:

1. Beispiel: Jemand ist in der Mensa und du hast großen Hunger, aber die Warteschlange ist sehr lang, weil es so voll ist. Was wird er tun?

Die Essenz entsteht durch eigene selbstbestimmte Entscheidungen, welche bewusst getroffen werden:

Sartre: Die Person kann sich seine Essenz selbst bilden. Deshalb kann die Person eigenständig entscheiden wie sie sein möchte und wie sie wahrgenommen werden möchte. Die Person könnte sich vordrängeln, geduldig warten oder sich eine andere Lösung suchen. Sie ist also zur Freiheit verurteilt.

Freud: Die Instanzen haben verschiedene Forderungen an die Person. Das Es hat das Bedürfnis (Trieb) zu essen, da es großen Hunger hat. Wie die Person an Essen kommt ist dem Es egal, es würde sich sogar vordrängeln. Das Über-Ich würde brav in der Warteschlange warten und vordrängeln würde nicht in Frage kommen, es spricht moralisch gegen die eigenen Normen und Wertevorstellungen. Nun muss das Ich aber eine Entscheidung treffen und die Forderungen der Instanzen kontrollieren, um zu einer Reaktion zu kommen. Die Handlung der Person wird dann von ihr selbst als richtig empfunden, wenn sie gleichzeitig den Forderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität genügt.

Kritik: Nach Sartre steht dem Individuum die freie Wahl sich zu entscheiden, ob es nun vordrängelt oder nicht. Dem Instanzenmodell zu Folge wird jedoch klar, dass dies nicht stimmt. Komponenten wie Selbstkontrolle spielen hier eine große Rolle. Hat die Person

beispielsweise in ihrer Kindheit nicht gelernt bzw. vorgelebt bekommen geduldig zu sein und Bedürfnisse zurückzustecken, werden diese Forderungen auch nicht vom Über-Ich an das Ich gestellt. Die Person hält es dann für richtig sich vorzudrängeln, da es ja großen Hunger verspürt. Die Freiheit sich zu entscheiden wird dem Individuum durch seine Triebe (dem Urentwurf eines jeden Menschen) genommen.

Ausführung: Sartres Ansicht nach liegt der Urentwurf des menschlichen Lebens eines jeden Individuums in der Existenz. Allerdings liegt der Ursprung eines Menschen laut Freud in den Trieben (Libido, Destruo, Bedürfnissen).

2. Beispiel: „Des Blicks“ Jemand schaut heimlich durch ein Schlüsselloch.

(aus Neugier und; oder Eifersucht) Er wird erwischt.

Die Bedeutung des Mitmenschen für die eigene Existenz:

Sartre:

Wenn man von einem anderen Menschen erblickt wird, wird einem die Freiheit genommen seine eigene Essenz zu bilden > Man sieht sich durch die Augen des anderen und bestimmt dadurch die eigene Essenz. Der Außenstehende legt den Beobachtenden also auf seine Seinsform fest.

Freud:

Nach Freud gewinnt das Über-Ich in der Situation des „erblickt Werdens“ an Kontrolle, da man verstärkt von der Gesellschaft und deren Normen unter Druck gesetzt wird. Man entscheidet nach diesen und nicht frei. In dem Moment wird einem die Freiheit seine eigene Essenz zu bilden und eigene, freie Entscheidungen zu treffen genommen.

Kritik: Wenn Sartre nun behauptet, dass man die eigene Essenz durch die Augen der anderen bildet, stimmt dies nicht ganz. Es ist wahr, dass sich die Essenz aufgrund Außenstehender verändert, aber diese entsteht durch den steigenden Konflikt zwischen den Instanzen. Das Über-Ich fordert mehr von dem Ich ein, gleichzeitig verliert das Ich zunehmend Kontrolle über das Über-Ich. Das Es steht außen vor und verliert Kontrolle. Das Gefühl von Scham entsteht, da die Forderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität nicht eingehalten werden.

2. Beispiel: Ein junger Mann leidet an Angstzuständen, schafft aufgrund dessen sein Abitur nicht. Er war psychisch nicht in der Lage an den Prüfungen teilzunehmen.

Sartre: Jeder Mensch ist gleich, sowie seine verfügbaren Mittel. Der junge Mann hat bewusst die Wahl getroffen nicht an den Prüfungen teilzunehmen, da er Angst vor dem Versagen hatte. Zudem hat er sich entschlossen sich keine psychologische Hilfe zu holen. Es war also sein Wille nicht an den Prüfungen teilzunehmen. Er verfügt über Willensfreiheit sowie Handlungsfreiheit. Der Mann bildet seine Essenz selbst, keiner erblickt ihn von außen. Die Prüfungen sind ein neutrales Ereignis. Er traf die Entscheidung sie als etwas negativ anzusehen und nicht teilzunehmen.

Freud:

Dem Mann sind die Beweggründe seiner Angstzustände nicht bewusst. Er ist nicht in der Lage freie bewusste Entscheidungen zu treffen. Das Individuum ist demnach nicht frei und kann die Prüfungen nicht als neutral betrachten. Das Ich möchte Unlust vermeiden und entzieht sich der Situation.

Kritik: Die psychische Erkrankung des Mannes kann auf seine Kindheit zurückgeführt werden. Es ist keine bewusste Entscheidung, wenn er sich die nötige Hilfe nicht sucht. Der junge Mann ist nicht Herr seiner selbst, da die Provinzen im Konflikt stehen. Trotz der Handlungs- und Willensfreiheit ist der Mann nicht in der Lage an den Prüfungen teilzuhaben. Dies liegt am Unterbewusstsein und nicht etwa an der Entscheidung, die Prüfungen als „nicht neutral“ sondern Angsteiflößend zusehen. Warum er nicht frei entscheiden konnte liegt in seiner Vergangenheit, beim Es.

Nun zur Beantwortung der Frage, ob der Mensch ein selbstbestimmtes Wesen ist. Aus den genannten Beispielen wird klar, dass Mensch nicht zwingend, so wie Sartre es formuliert hat, zur Freiheit verurteilt ist. Das Instanzen Modell Freuds widerlegt dies. Das Ich muss den Forderungen des Über-Ichs, Es und der Realität nachkommen. Die Neutralität der Ereignisse ist nicht vorbestimmt. Sie kann nur in einem gesunden Geisteszustand erreicht werden und von diesem geht Sartre grundsätzlich aus. Um zu klären ob der Mensch selbstbestimmt ist muss dies zunächst eindeutig definiert werden.

Ø „eigenständig, eigenverantwortlich, nach eigenem Willen“

Dies ist bei Menschen mit gesundem Selbstgefühl (Ich) der Fall. Das Ich kann aber jedoch auch schwach und bedürftig sei. Genau dann ist man nicht in der Lage ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Man wird von unbewussten Trieben (Es) gelenkt.

Die Fähigkeit sein Leben selbst zu gestalten und zu bestimmen, kann nur mit einem gesunden/starken Geisteszustand erreicht werden. Liegt dieser nicht vor kann er bei manchen Menschen dennoch „erarbeitet werden“. Liegt beispielsweise die psychische Verletzung zu tief kann es sein, dass man nie ein selbstbestimmtes Leben führen kann.